

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

44. Jahrgang.

Nr. 82.

Neuenbürg, Dienstag den 25. Mai

1886.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

## Amliches.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung.

Der durch Entschliebung der K. Regierung für den Schwarzwaldkreis vom 14. d. Mts. zum Schultheißen der Gemeinde Malsenbach ernannte Stiftungspfleger Friedrich Feuerbacher ist am 22. d. Mts. beeidigt und in sein Amt eingeführt worden, was hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Den 23. Mai 1886.

K. Oberamt.  
Entsch, A.-B.

Revier Calmbach.

### Stammholz-, Kleinnutzholz- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 29. Mai d. J. vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus in Calmbach aus Sägeräckerle, Plattenteich, Steinbruch, Langenaderteich, Winkelskopf, Reicherts Klinge, Luzbrunnen, Kuchenbrücke und Rottannenbusch:

- 512 St. Nadelholz-Langholz V. Kl. mit 89 Fm.,
  - 9 " Birken mit 2,6 Fm.,
  - 6 " Eichen mit 0,7 "
- aus Sägberg und Langenaderteich:  
24 Stück eichene Derbstangen;  
aus Plattenteich und Rottannenbusch:  
378 St. Derb- und Reiszangen;  
ferner aus Langenaderteich, Weimenäckern, Braxenstich, hinterer Brand und Vorderer Eyachhalde:

- 6 Nm. Eichen-Abfall, 99 Nm. Buchen-Scheiter, 261 Nm. dto. Prügel, 359 Nm. dto. Abfall, 2 Nm. Birken-Abfall, 44 Nm. Nadelholz-Scheiter, 63 Nm. dto. Prügel, 151 Nm. dto. Abfall, 168 Nm. buchene, 7 Nm. Nadelholz-Reisprügel und 150 Wellen (geschägt) Schlagraum.

Revier Liebenzell.

### Holz-Verkauf.

Am Samstag den 29. Mai vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus in Liebenzell aus den Abteilungen Heusteig, Obere und Untere Wohnbachhalde, Unterer Bodwald und Untere Biefelsteig:

- 25 Gerüst- und Werkstangen, 60 St. Spypfstanzen (aus Heusteig), 4 Nm. eichene Scheiter, 41 Nm. dto. Prügel, 9 Nm. buchene Scheiter, 114 Nm. dto.

Prügel, 55 Nm. Nadelholz-Scheiter, 66 Nm. dto. Prügel, 51 Nm. dto. Abfall- und Anbruchholz, 10 Nm. tannene Brennrinde, (in unt. Badwald); 39 Nm. buchene Reisprügel und ungebundenes Reisich und Schlagraum in Flächenlosen, geschägt zu 100 buchene und 1080 Nadelholz-Wellen.

Revier Langenbrand.

### Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 1. Juni d. J. von vormittags 11 Uhr an

im Saal zur „Alten Post“ in Neuenbürg aus den Staatswaldungen: Eulenloch, Hinterer Rippberg, Buchwald, Bühl:

- 3 Buchen mit 1,36 Fm.,
- 577 St. Nadelholz-Langholz I.—IV. Kl. mit 313 Fm.,
- 72 " Nadelholz-Sägholz I.—III. Kl. mit 39 Fm.,
- 13 Baustangen mit 2,08 Fm.;
- 1 Nm. eichene Prügel, 7 Nm. buchene Koller, 546 Nm. buchene Scheiter, 259 Nm. dto. Prügel, 16 Nm. dto. Anbruch, 22 Nm. Nadelholz-Scheiter, 191 Nm. dto. Prügel, 114 Nm. dto. Anbruch.

Das Brennholz im Buchwald u. Bühl ist besonders günstig zur Abfuhr für Neuenbürg und Umgegend; dasjenige im Rippberg gleichfalls gute Abfuhr und lagert  $\frac{1}{2}$  Stunde oberhalb der Station Unterreichenbach.

Neuenbürg.

### Städtische Schwimm- und Wellen-Bäder.

Nach Wiederherstellung derselben wird folgendes bekannt gemacht:

1) das Schwimmbad ist gemäß Beschlusses des Gemeinderats vom 16. Juni 1884 dem Publikum zur unentgeltlichen Benützung überlassen; Knaben unter 14 Jahren dürfen dasselbe jedoch nur in Begleitung Erwachsener betreten. Die Badenden müssen mit Badhosen bekleidet sein, auch darf die Eingangsthüre nie offen stehen.

2. Das Wellenbad ist gegen eine Gebühr von 15 S für das einzelne Bad zugänglich; Einlaßkarten können bei Ratsdiener Schönbthaler in Empfang genommen werden, gegen Vorzeigung der Einlaß-Karte wird der Schlüssel bei Frau Heintzelmann, Vorstadt 251, abgegeben werden.

Die Bäder können vom 23. d. Mts. an benützt werden.

Den 22. Mai 1886.

Stadtschultheißenamt.  
Pub.

Herrenalb.

### Jagd-Verpachtung.

Am Montag den 31. d. Mts., mittags 2 Uhr

wird die hiesige ca. 300 Hektar umfassende Feldjagd auf 3 Jahre auf dem Rathaus wieder verpachtet.

Den 19. Mai 1886.

Schultheißenamt.  
Beutter.

Stadt Wildbad.

### Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 26. Mai d. J. mittags 4 Uhr

werden auf hiesigem Rathause aus dem Stadtwald Regelthal, Abt. 4, 6, 7 u. 8 im Aufstreich verkauft:

- 10 Nm. buchene Prügel II. Sorte,
- 31 " birkenen Prügel I. u. II. Sorte,
- 75 " Nadelholz-Scheiter,
- 3 " dto. Koller,
- 514 " dto. Prügel I. und II. Sorte,
- 68 " dto. Reisprügel,

Stadt Wildbad.

### Stammholzverkauf auf dem Stock.

Aus den Stadtwaldungen an der Linde Abt. 5 beim Lammwirt und Abt. 7 Steinweg werden im Submissionswege

ca. 1980 St. tannenes Stammholz mit ca. 3000 Ftm.

in Losen à 90 Stück auf dem Stock verkauft und zwar:

- in Abt 5 10 Lose Nr. 1/900 mit ca. 1000 Fm.
- in Abt. 7 12 Lose Nr. 1/1080 mit ca. 2000 Fm.

Die Angebote sind nach Abteilungen und Losen oder im Ganzen in Prozenten des 1886er Revierpreises (20, 18, 15, 12 M pro 1 Fm.) zu stellen und spätestens bis

Samstag den 29. Mai d. J. morgens 8 Uhr

portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“

bei der Stadtförsterei hier einzureichen. Die Oeffnung der Offerte erfolgt zu befragter Zeit im obern Saale des Rathauses.



Die Bedingungen, welche dem Verkaufe zu Grunde gelegt werden, können bei Unterzeichnetem eingesehen werden, welcher auch jede weitere Auskunft zu erteilen bereit ist.

Auszüge werden auf Verlangen verabfolgt von

Stadtförster  
Bischer.

Schwarzenberg.  
**Brennholz-Verkauf.**

Die Gemeinde verkauft  
am Donnerstag den 27. Mai d. J.,  
mittags 1 Uhr,  
auf dem Rathhaus zirka 130 Nm. gemischtes  
Scheiterholz.  
Den 21. Mai 1886.

Gemeinderat.

**Privatnachrichten.**

Conweiler, 24. Mai 1886.

**Danksagung.**



Für die liebevolle Teil-  
nahme während der  
Krankheit und dem Hin-  
scheiden unseres geliebten  
Vaters, Schwiegervaters,  
Großvaters und Bruders

**Andreas Jäck,**

Holzhandler,

sowie für die zahlreiche Begleitung  
zu seiner letzten Ruhesstätte sprechen  
wir hiemit unsern herzlichsten Dank  
aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuenbürg, 24. Mai 1886.



Wir geben hiemit Ver-  
wandten und Bekannten die  
schmerzliche Nachricht, daß  
uns unser liebes Kind

**Emilie**

4 1/2 Jahre alt, heute früh unerwartet  
schnell durch den Tod entrißen wurde.

Christian u. Marie Frau.

Calmbach.

Ein tüchtiger, solider

**Fahrknecht,**

der im Langholzfuhrwerk bewandert, ge-  
sucht von **Paul Maier.**

Neuenbürg.

**Vorhanggalerien**

in allen Sorten empfiehlt billigt  
**Schon, Tapezier.**

Neuenbürg.

Gottlieb Heinr. Blaisch Wtw. hat einen

**Oval-Ofen**

zu verkaufen und eine **Scheuer** in der  
äußeren Vorstadt zu vermieten.

Wildbad.

Einen jungen soliden

**Omnibus-Kutscher**

sucht für diesen Sommer

**Christ. Haish, Kutscher.**



**1700 Mark**

werden gegen Sicherheit ausgeliehen.  
Zu erfragen bei der Redaktion.

Calmbach.

Es liegen bei der Schulfondspflege

**500 Mark**

gegen gefähliche Sicherheit zum sofortigen  
Ausleihen parat.

Schulfondsrechner Peter.

Man sei stets vorsichtig, wenn sich durch  
Magendrücken, Herzklappen, Kopfschmerzen,  
Schwindelanfälle, Verstopfung u. gestörte Ver-  
dauung bemerlich macht, wende als bestes Mittel,  
wie nachfolgender Bericht beweist, Apotheker N.  
Brandt's Schweizerpillen an. Kisllegg (Würt-  
temberg.) Euer Wohlgeborenen! Die Frau, welche  
die Schweizerpillen zunächst probieren wollte,  
war mit Schwindel behaftet. Das Mittel schlug  
alsbald an. Nachdem sie ein Schächtelchen Pillen  
genommen hatte, fühlte sie sich ziemlich vom  
Schwindel befreit. Verehrungsvoll Euer Wohl-  
geborenen ergebenster Pfr. Dr. Bischofsberger.

Man versichere sich stets, daß jede Schachtel  
Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen (erhält-  
lich 3 Schachtel N 1 in den Apotheken) ein  
weißes Kreuz in rotem Feld und den Namens-  
zug N. Brandt's trägt und weise alle anders  
verpackten zurück.

**Kronik.**

**Deutschland.**

Seit Beendigung des kirchenpolit-  
ischen Streites ist unsere innere Politik  
an einem Wendepunkt angelangt, der sich  
äußerlich durch die reservierte parlamentar-  
ische Haltung offenbart, welche die Zentrums-  
partei von dem genannten Zeitpunkte an  
beobachtet. Allerdings hat diese Partei  
auch noch nach der definitiven Annahme  
der neuen Kirchenvorlage durch das preuß-  
ische Abgeordnetenhaus in den Verhand-  
lungen des letzteren über das Volksschul-  
lehrergesetz und über die Kreisordnung für  
Westphalen auf Seiten der Opposition ge-  
standen, aber kein unbefangener Beobachter  
unserer parlamentarischen und politischen  
Verhältnisse dürfte erwarten, daß das  
Zentrum nunmehr sofort zu den „Regier-  
ungsparteien“ schwenken würde. Indessen  
bewies das auffällige Schweigen des  
Zentrums bei den jüngsten kirchenpolitischen  
Debatten des Abgeordnetenhauses selbst,  
daß die Verständigung zwischen Berlin  
und Rom wesentlich auf seine Haltung  
mit zurückgewirkt hatte; nur konnte man  
darüber in Zweifel sein, ob dieselbe ledig-  
lich den augenblicklichen Verhältnissen oder  
einer wirklichen Wandlung in der Taktik  
des Herrn Windthorst zuzuschreiben war.  
Nun, der Augenblick ist gekommen, welcher  
diese Zweifel beseitigen muß. Am Montag  
hat im Reichstage die Generaldebatte  
über die neue Branntweinsteuer-Vorlage  
begonnen und das Zentrum findet schon

hierbei Gelegenheit, darzuthun, ob es jetzt,  
nachdem der „Kulturkampf“ beseitigt, auf-  
rechtig gesonnen ist, mehr als bisher für  
die wahren Interessen des Reiches einzu-  
treten oder aber auch fernerhin in seiner  
seitherigen schwankenden und unberechen-  
baren Stellung zu verbleiben.

Leopold Ranke, der greise Alt-  
meister der deutschen Geschichtsforschung,  
liegt schon seit Tagen im Sterben. In  
der dritten Morgenstunde des Freitag ist  
die Agonie eingetreten und vielleicht hat  
schon inzwischen der Tod den berühmten  
Gelehrten zum ewigen Schlummer abge-  
rufen.

**Württemberg.**

Nach den feststehenden Reiseplänen der  
K. Obererzählkommission finden die Vor-  
stellungen der Militärpflichtigen zur Aus-  
hebung im Jahr 1886 in den betreffenden  
Aushebungsbezirken an folgenden Tagen  
statt: am 25. Mai in Maulbronn, am  
27. Mai in Baihingen, am 29. Mai in  
Leonberg, am 15. Juli in Freudenstadt,  
am 17. Juli in Herrenberg, am 20. Juli  
in Nagold, am 22. Juli in Calw, am  
24. Juli in Neuenbürg.

Auf den württembergischen Staats-  
und Privatbahnen tritt am 1. Juni der  
durch Entschliebung des K. Ministeriums  
der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung  
für die Verkehrsanstalten, vom 18. Mai  
d. J. festgesetzte Sommerfahrplan in  
Kraft. Das amtliche Kursbuch für die  
würtembergischen Verkehrsanstalten, Aus-  
gabe für den Sommerdienst 1886, erscheint  
in einigen Tagen.

Der Staatsanz. v. 21. Mai bringt eine  
interessante Zusammenstellung über den  
Malzverbrauch der Stuttgarter  
Brauereien u. daraus erlegten Steuer  
an Staat und Stadt vom Subjahr 1885  
bis 1886. Unter den verzeichneten 17  
Brauereien führen wir beispielsweise hier  
auf: 1. Stuttgarter Brauereigesellschaft  
versteuerte Ztr. Malz, 24,509, Malzsteuer  
an den Staat 122,546 M. Verbrauchs-  
steuer an die Stadt 30,636 M. zusammen  
153,183 M. 8. Ferd. Weiß Ztr. Malz  
8251, Malzsteuer an den Staat 41,259  
Verbrauchssteuer an die Stadt 10,314 M.  
zus. 51,573 M. 17. Carl Dug Ztr. Malz  
639, Malzsteuer an den Staat 3196 M.  
Verbrauchssteuer an die Stadt 798 M.  
zus. 3995 M. Zusammen von den 17  
Brauereien 142,515 Ztr. verst. Malz, mit  
712,878 M. Malzsteuer an den Staat,  
178,343 M. Verbrauchssteuer an die Stadt,  
zusammen 891,221 M. Steuerbetrag.

Stuttgart, 20. Mai. In der  
heutigen Sitzung der evangelischen Landes-  
synode sprach man sich auch zu Gunsten  
einer besseren Sonntagsheiligung  
aus, als dies bisher der Fall ist. Einige  
Synodalen wandten sich gegen jeden ge-  
werblichen Unterricht während des Sonn-  
tags vormittags. — Ob die Forderung,  
die Reichsjustizgesetze möchten dahin re-  
formiert werden, daß die Eidesbelehr-  
ung durch die Geistlichen wieder zulässig  
werde, erscheint zweifelhaft, so sehr man  
wünschen möchte, Mittel und Wege zu  
finden, der Ueberhandnahme der Weineide  
zu steuern.

Stuttgart. Württembergischer  
Landesverein der Kaiser Wilhelms-

Stiftung für  
mäßigkeit des  
hiemit die W  
schaffes zu  
ffentlichen S  
Mai 1886,  
Sitzungsaa  
thätigkeits  
Postplatz N.  
Bitte um za  
dem laden wi  
werkthätig u  
nahme an u  
haben und sich  
zur Teilnahm  
lich ein.

Tuttli  
Schneckenbur  
zirka 7000 A

**Zur Ar**

Im hiesig  
lich der Ruin  
partie an ei  
drei Rottam  
Stein, der die  
Es fehlt zw  
aber mit Sid  
sie die Anfan  
Reichsgräfin  
gleich ihrem  
Provinz Nie  
erste Gemahl  
Christof v. S  
und Forstjun  
der sich hier  
unter besagte  
reste der K  
ruhen und  
Verlangen  
graben wor  
mehreren A  
wollte sogar  
hundreds le  
Abendglocke  
weilte, eine  
haben. Au  
schreckte ma  
untereinander  
witz kommt!  
dant der A  
gläubig un  
lichkeit d  
in oder auf  
erdigt sein  
ganzen For  
Denkstein  
weiter unte  
lichen Denk  
neuerer Zei  
Grabsteine i  
wir nicht  
Altar, stark  
genannten  
denn die Ju  
die wohlbed  
tugendreich  
v. Degenfel  
Christoph v  
ehlich Gemo  
ewigen Sel  
geliebet un  
gegeben, S  
Reichsgraf  
Jahr 157  
Schloßles-



Stiftung für deutsche Invaliden. In Gemäßheit des §. 6 des Statuts berufen wir hiemit die Mitglieder des Landes-Ausschusses zu der alljährlich stattfindenden öffentlichen Sitzung auf Mittwoch den 26. Mai 1886, vormittags 11 Uhr, in den Sitzungssaal der Zentralleitung des Wohltätigkeits-Vereins in Stuttgart (Alter Postplatz Nr. 4, parterre rechts) mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen. Außerdem laden wir Alle, welche unsere Stiftung werththätig unterstützt oder sonst ihre Teilnahme an unseren Bestrebungen bewiesen haben und sich überhaupt hierfür interessieren, zur Teilnahme an dieser Sitzung freundlich ein.

Tuttlingen, 18. Mai. Für das Schnedenburger-Denkmal sind bis jetzt circa 7000 Mark eingegangen.

**Zur Kronik von Neuenbürg.**

Sage und Wirklichkeit.

Im hiesigen Schloßwäldchen, nordöstlich der Ruine hinter der bekannten Felspartie an einem der Fußwege, zwischen drei Kottannen (früher 5) befindet sich ein Stein, der die Inschrift trägt: L. R. G. v. H. Es fehlt zwar die Jahreszahl, man wird aber mit Sicherheit annehmen können, daß sie die Anfangsbuchstaben sind von Louise, Reichsgräfin von Haugwitz. Dieselbe, gleich ihrem Gemahl aus der preussischen Provinz Nieder-Lausitz stammend, war die erste Gemahlin des damaligen Reichsgrafen Christof v. Haugwitz, gewesenen Obervogts und Forstjunktors zu Neuenbürg. — Nach der sich hieran knüpfenden Sage sollen unter besagtem Stein die sterblichen Ueberreste der Frau Reichsgräfin v. Haugwitz ruhen und soll sie, weil sie nach ihrem Verlangen nicht in geweihter Erde begraben worden sei, nach ihrem Tode mehreren Personen erschienen sein; es wollte sogar ein zu Anfang dieses Jahrhunderts lebender Lehrer, der nach der Abendglocke noch auf dem Kirchhofe verweilte, eine Ohrfeige von ihr erhalten haben. Auch in späteren Jahren noch schreckte man die Kinder oder sie sich selbst untereinander mit dem Zuruf: „Die Haugwitz kommt!“ (Die heutige Generation ist dank der Aufklärung nicht mehr so abergläubisch und furchtsam.) — In der Wirklichkeit dürfte die Frau Reichsgräfin in oder außerhalb des Schloßkirchleins beerdigt sein und wird man es hier der ganzen Form nach mit einem einfachen Denkstein zu thun haben, ähnlich wie dem weiter unten an derselben Stelle befindlichen Denkstein der Familie Molke aus neuerer Zeit. — Nach einem der ältesten Grabsteine im Chor der Schloßkirche, wenn wir nicht irren der fünfte rechts vom Altar, starb die zweite Gemahlin des oben genannten Reichsgrafen v. Haugwitz 1627, denn die Inschrift lautet: „Ao 1627 starb die wohldele und wohlgeborene und viel-tugendreiche Frau Maria Haugwitz geborene v. Degenfeld, des wohlledlen und gestrengen Christoph von Haugwitz, Ober-Vogts allhie ehlich Gemahlin — Gott erwecke sie zur ewigen Seligkeit. Gottes Sohn hat mich geliebet und sich selbst für mich in Todt gegeben, Gal. 2. Cap.“ — Eben dieser Reichsgraf v. Haugwitz war ungefähr im Jahr 1575 Besitzer des sogenannten Schloßles-Anwesens und verglich sich nach

einer städtischen Archival-Bergament-Urkunde mit angehängtem Sigill und eigenhändiger Unterschrift damals mit der hiesigen Stadtgemeinde dahin, daß diese die Erhaltung der kleinen Schloßlesbrücke für immer übernehme, wogegen ihr der Durchtrieb des Viehes über seinen fraglichen Maierlei-Hof gestattet werde. Die gegenwärtig noch bestehende Baulast mag daher ihren Ursprung haben. — Auch soll Haugwitz die von ihm als Forst-Junker angelegten sogenannten „Junker-Acker“ den jungen Bürgern der Stadt als ein fortwährendes Hochzeits-Geschenk hinterlassen haben. (Gegenwärtig alterniren die älteren hiesigen Bürger nach der Zeit ihrer Verheiratung in der Ruhezienung dieser Acker.)

\*) Es wäre dankbar anzuerkennen, wenn eine geschichts- und sachkundige Feder die weiteren innerhalb und außerhalb der Schloßkirche befindlichen Grabsteine einer sorgfältigen Untersuchung unterziehen würde, es dürfte manches alterthümlich Denkwürdige wieder dabei in Erinnerung kommen. — Die Oberamtsbeschreibung vom Jahr 1860 sagt hierüber: „Das Innere der nicht mehr besuchten Kirche ist gänzlich vernachlässigt und verfallen; viele alte, adeligen Geschlechtern angehörige Grabdenkmale liegen am Boden und der sehr alte, hohle Taufstein scheint noch aus der romantischen Periode zu stammen. An der nördlichen Außenwand der Kirche liegen alte Grabdenkmale, darunter eines mit den Wappen der Herren von Söllingen und der Umschrift „Anno domini 1415 obiit...“, ein weiteres enthält das Wappen der Herrn von Sachsenheim.“

**A u s l a n d.**

Das französische Spionagesgesetz hat nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Staaten das höchste Mißfallen erregt. Auch die englische Regierung ergreift Schritte zum Schutze ihrer durch das französische Gesetz bedrohten Unterthanen. Sie hat in der amtlichen Zeitung die Hauptbestimmungen des Spionagesgesetzes veröffentlicht, um die in Frankreich reisenden Engländer zu warnen, damit sie nicht durch irgend eine Unvorsichtigkeit diesem Gesetze verfallen.

Unser französischer Nachbar trifft Anstalt, seine Streitkräfte abermals zu verstärken. Durch ein von dem Kriegsminister Boulanger ausgearbeitetes Militärorganisationsgesetz, welches nächsten Dienstag der Kammer vorgelegt werden wird und welches eine ausnahmslose dreijährige Dienstzeit festsetzt, wird nämlich infolge Aufhebung aller Dienstbefreiungen der Effectivstand der Armee um 74 000 Mann, d. h. um nahezu ein Sechstel erhöht. Die Orleanisten, welche infolge des Niedergangs der Republik ihre Zeit bald gekommen glauben, erheben neuerdings wieder kühner das Haupt, so daß seitens der Regierung die Ausweisung der Prinzen ernstlich ins Auge gefaßt worden sein soll.

Aus London wird berichtet: „Das Reutersche Telegramm aus Cape Coast Castle meldete die Ermordung von 45 deutschen Händlern durch den Stamm Becquah. Diese Nachricht ist unrichtig. In der Depesche wurde fälschlich german gelesen.“

Auf der Insel Sicilien setzt die unheimliche Thätigkeit des Aetna die Bevölkerung in Furcht und Schrecken. Die Ausbrüche des Berges nehmen fortwährend zu, aus zahlreichen neuen Kratern speit er Dämpfe und Asche, breite Lavamassen

fließen an seinen Abhängen nieder und in weitem Umkreise wird die Gegend durch Erdstöße erschüttert. Die meisten Einwohner der von den Eruptionen des Aetna zunächst bedrohten Ortschaften Belpasso und Nicolosi haben sich vor der heran-nahenden Lava geflüchtet. Glücklicherweise ist der Verlust von Menschenleben bis jetzt noch nicht zu beklagen gewesen, wenngleich die Situation sehr drohend ist.

**Miszellen.**

**Stille Wasser sind tief.**

Novelle von Luise Ernesti.

(Fortsetzung.)

Die an Aengstlichkeit streifende Scheu des Besitzers von Altenzell fiel nie mehr auf als im Zusammensein mit seinen welt- und formengewandten Brüdern. Er machte da stets den Eindruck größter Abhängigkeit und Demut — den Eindruck eines verlegenen Schulknaben gestrengen Lehrern gegenüber. Wie Beide diesen Charakterzug belächelten und zu ihrem Vortheil ausbeuteten, mag ungesagt bleiben — genug: daß sie es thaten und den stillen, scheuen Bruder mehr damit kränkten und erbitterten, als sie je dachten und ahnten. — Graf Curt atmete fröhlich auf, wenn seine eleganten Verwandten und all der Besuch, den sie mitbrachten, Altenzell verließen und dessen tiefe, klösterliche Einsamkeit von Neuem hergestellt war, die sein Lebensbedürfnis zu sein schien. Er hatte keinen Verkehr mit der sehr entfernten Nachbarschaft — sein einziger Umgang war sein Jugendfreund, der altzellerer Pfarrer und dessen Frau — sein einziges Vergnügen blieb die Musik und Lektüre. — Er erlaubte sich derartige Erholungen aber nur nach beendigter Arbeit und einem den Interessen der Landwirtschaft gewidmeten Tage. — Unter solchen Verhältnissen — bei seinen geringen Lebensbedürfnissen — mehrte sich sein Vermögen von Jahr zu Jahr. Die Folge dieser wachsenden Reichthums war unter Anderem, daß die entfernte Nachbarschaft endlich keine Notiz mehr von seinem Einsiedlerleben nahm — ihn aufsuchte und Familienväter und Mütter — wie auch schöne heiratslustige Damen sich bestrebten, ihn der Eintönigkeit seines Daseins zu entreißen und Geschmach an des Lebens Lust und Freuden beizubringen. Die Bemühungen erwiesen sich als vergebliche — der scheue Landjunker blieb unverbessert! — Er hieß seitdem „der Weiberfeind“ — die Schnecke von Altenzell — und man ließ ihn danach in Ruhe.

Wie thaten diese Namen seinen Brüdern wohl! — wie thaten sie zugleich Alles, seine Abneigung gegen die Frauen zu unterstützen. Rechneten sie auch für sich selbst nicht darauf, ihn zu beerben, so sollten doch ihre Kinder in Genuß des Vermögens einst treten. Der Rat befaß eine ganze Reihe von Kindern — der Hauptmann nur einen Sohn — jenen Lothar. — Ihm wurde schon als Knaben sein Cousine Clorinde als Gemahlin zugedacht, da beide Väter meinten — er als der älteste der Neffen des Besitzers von Altenzell und Liebling des Onkels Curt, würde demal ein Erbe des Gutes werden.

Lothar und Clorinde — Beide im gleichen Alter — zählten elf Jahre, als



zu ihren Vätern, die seit Kurzem Beide Witwer geworden waren, eine entsetzliche Kunde drang. — — — Der Weiberfeind sollte nicht nur im Geheimen ein Ehebund geschlossen, sich unter seinem Stande verheiratet haben — auch bereits im Besitz eines kräftigen Stammhalters sein! — — Die Sache war möglich. Sie hatten ihn wegen Krankheit ihrer Frauen seit achtzehen Monden nicht gesehen, und was konnte sich binnen der Zeit Alles ereignen haben und ihnen verschwiegen worden sein! — Inneren Entsetzens voll beeilten sich beide Brüder bei Graf Curt anzufragen: „ob man gratulieren dürfe und das Gerücht seiner Heirat ein wahres sei?“ — Man fügte aber zugleich in etwas scharfen Worten die Vermutung bei: „daß die Nachricht — mindestens in ihren einzelnen Bestandteilen unwahr, daß es falsche Verleumdung sein müsse und ein Graf Limbach von Altezell — Sprosse eines Geschlechts von reinsten und ganz untadelhafter Ahnenreihe — unmöglich unter seinem Stande, ja sogar ein Mädchen aus dem Volke geheiratet haben könne.“

Die Antwort auf diese Anfrage und alle stolzen Voraussetzungen „an Aufrechthaltung der Stammbaumsansprüche“ blieb aus. Die Brüder entsannen sich jetzt jubelnd des geistigen Uebergewichts über den stillen und scheuen Landjunkfer. Die nächsten Briefe, die sie daher in derselben Angelegenheit an ihn schrieben, waren vollendete Meisterstücke an hochaufbrausendem Familienstolz — an beleidigter Familienehre. — In determinierten Ausdrücken verlangten sie von ihm die Erklärung, daß jenes Gerücht „einer Heirat unter seinem Stande“ ein falsches sei und erklärten sich voll brüderlicher Liebe und Aufopferung bereit: „mit Blut und Leben — mit Pistolen oder Degen, für die angegriffene Ehre des Hauses Limbach auf Altezell einzutreten und die Schmach, die man dem Bruder dadurch angethan habe, aufs Bitterste zu rächen.“

Die Erklärung blieb auch aus — keine Zeile der Erwiderung folgte überhaupt dem Verlangen! Entweder konnte man nun annehmen, daß ein Graf Limbach auf Haus Altezell zu hoch über solch niederer Verleumdung stand: den reinen Stammbaum nicht berücksichtigt zu haben, um nur ein Wort darüber zu verlieren — oder — „daß er in der That so tief gesunken war: des Herzens Rechte höher zu stellen, als alte Familiensagen.“

Wie dem nun war, man wollte klar in der Sache sehen — man mußte schnell wissen — nicht, ob des Stammbaums Ehre, sondern ob die Erbschaft gefährdet war und so beschlossen denn beide Brüder nach Altezell zu reisen, diesem in abgesehener Weltgegend liegenden Familiengute. Man kündigte im dritten, noch energischer gehaltenen Briefe, seinen Besuch an — man nannte als Grund: „daß ihre Stellung, ihr Rang und Stand, ihre Familienehre notgedrungen genügenden Aufschluß verlangte und fügte bei, man könne dann später auch der Biper böser Verleumdung entschiedener auf den Kopf treten, wenn man an Ort und Stelle gewesen sei und sich persönlich davon überzeugt habe, wie unwahr das Gerücht.“ Diesem Briefe

folgten beide Brüder. Als sie auf dem Gute anlangten, fanden sie seine Pforten zwar nicht verschlossen, — den Bruder, den stillen Landjunkfer — aber nicht zu Hause, und die so oft belachte „Schnecke von Altezell“ war verreist! — Auf Nachfragen beim Verwalter, bei der Dienerschaft und dem Herrn Pfarrer erfuhren Beide zum unaussprechlichsten Stannen, daß Graf Curt — der häusliche Junggeselle, der Mann der wie ein Eremit gelebt und der nie seitdem das Gut verlassen, wo sein Vater vor fünfzehn Jahren ihn dahin zurückberufen hatte — seit länger denn Jahresfrist bereits abwesend sei. Er hatte das Schloß wenige Monat nachdem verlassen, wo die Brüder vor zwei Jahren mit ihren Familien nach ihrem Wohnort zurückgekehrt waren. Ob er sich verheiratet — ob ein Erbe geboren sei, darüber wußte Niemand Auskunft zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

### Gasthofsleben vor 400 Jahren.

(Fortsetzung.)

Wer es wagt, an diesen Einrichtungen Anstoß zu nehmen und sich zu beschweren, der bekommt sogleich die Worte zu hören, auf die man nichts zu erwidern vermag: „Wems nicht ansteht, der mag sich eine andere Herberge suchen!“

Was das Essen anbetrifft, welches man vorgekehrt bekommt, so wird dasselbe nicht eher angerichtet, als bis man keine Gäste mehr erwartet, damit das Gelaufe nicht immer ist, sondern Alle zu gleicher Zeit abgefertigt werden können. Es kommen oftmals achtzig bis neunzig Fußgänger, Reiter, Kaufleute, Schiffer, Fuhrleute, Weiber und Kinder, Gesunde und Kranke zusammen.

Das Bild, welches eine solche Stube alsdann dem Beschauer darbietet, läßt an malerischer Abwechslung kaum etwas zu wünschen übrig. Der Eine kramt sich, der andere wäscht sich, der Dritte trocknet sich den Schweiß ab, der Vierte putzt seine schmutzigen Stiefeln, der Fünfte kleidet sich um, der Sechste legt sich Schlafen nieder, der Siebente erzählt seine Abenteuer seiner Wanderung, kurz, es ist ein Sprachen- und Menschenwirrwarr, wie ihn der Thurbau zu Babel kaum schöner wird haben aufweisen können.

Werfen sie einen Ausländer unter den Anwesenden, dessen Aeußeres auf etwas Bornehmes schließen läßt, so sind Aller Augen ohne Unterlaß auf ihn gerichtet und er ist der Gegenstand der allseitigsten Aufmerksamkeit, schier als ob er ein Wunderthier aus der neuen Welt wäre; selbst bei Tische verwenden sie kein Auge von ihm und vergessen über dem Angloßen desselben ihren Hunger. —

Ist es dann recht spät geworden, so taucht auf einmal ein alter Kahlkopf von Hausknecht auf mit wildem Bart, grauen-erregendem Gesichtsausdruck und in einem Anzuge, der an Schmutz Alles leistet, was die Unreinlichkeit in diesem Punkte nur zu liefern vermag. Ohne einen Laut von sich zu geben, überzählt er die Zahl der Gäste mit den Augen. Je mehr er deren findet, desto stärker wird eingeheizt, wenn auch die Sonne draußen am Tage noch warm geschienen hat, denn es gilt bei ihm

als ein Haupterfordernis einer guten Bewirtung, daß alle Gäste von Schweiß zerfließen.

Kann jemand den Dunst nicht vertragen und öffnet ein Fenster, so heißt es gleich von allen Seiten: „Mach' zu! Mach' zu!“ Antwortet er aber, er könne es in der Hitze nicht aushalten, so bringen ihn wieder die Worte zur Ruhe: „Suche Dir eine andere Herberge!“ „Es dauert auch nicht lange, so kommt der alte bärtige Hausknecht wieder und breitet Tischtücher über die Holztafeln aus. Aber, du lieber Himmel! — weder holländische noch schlesische. Man meint schier, sie wären eben erst von der Segelstange herabgenommen. Dann ist der rechte Zeitpunkt gekommen, und es setzt sich Alles, Reich oder Arm, Herr und Knecht, ohne Unterschied in bunter Reihe durcheinander, meistens je acht an einen Tisch.“

Nun erscheint der Abscheu erregende Hausknecht wieder und bringt einem Jeden einen hölzernen Teller nebst einen Löffel vom nämlichen Stoffe, dazu einen gläsernen Krug, ferner Brod, mit welchem letzteren man sich einstweilen die Zeit vertreibt, bis das Muß gekocht ist. Nicht selten kann man so ein Stündchen verbringen und vor langer Weile das Brod klein schneiden und daran kauen.

(Schluß folgt.)

(Ein guter Fußgänger.) In Cheshire ist dieser Tage ein würdiger alter Staatsdiener in seinem 61. Lebensjahre gestorben. Adam Shaw — gemeinhin „Old Adam“ genannt — hatte unter allen Postbriefträgern in England die längste Dienstzeit, da er im Jahre 1843 in Altrincham, bei Manchester, angestellt und erst im Jahre 1884 pensioniert wurde, ohne daß, wie bei seinem Rücktritt konstatiert wurde, auch nur eine einzige Beschwerde gegen ihn zur Anzeige gelangt war. Er hatte eine tägliche Runde von 20 Meilen abgelaufen, und hat somit dienstlich 212 520 Meilen zurückgelegt, was so ziemlich einer achtmaligen Pilgerfahrt um den Erdball gleichkommt.

### Charade.

Die Erste ruht verborgen in der Erde, Ihr Fehlen führt nicht selten zur Beschwerde, Ihr Wert ist von der Hausfrau längst erkannt.

Die Erde jeder Gegend ist die Zweite, Oft wurde sie, des stärkeren Gegners Beute, Aus Uebermut zerstört mit frevler Hand.

Die Alpen auf das Ganze niederbliden, Des Wandrers Aug' betrachtet mit Entzücken

Der Türme und der stolzen Bauten Pracht. Ein Mäusenlieblich wurde dort geboren, Zu früh ging er der edlen Kunst verloren, Doch hat er viel in kurzer Zeit vollbracht.

R. W.

**Bestellungen auf den Erzähler können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.**

### Anze

Nr. 83.

Erscheint Dienstags im Bezirk vier

### Verleihung

Die Schulkasse der Jahre 1888/89 am Donnerstag den 24. d. M.

### Accord über

Die Anbahnung der Kanalbrücke bei der großen Wiese am Samstag den 25. d. M.

### Accord über

Die Anbahnung der Kanalbrücke bei der großen Wiese am Samstag den 25. d. M.

### Die Wieder

Stühmaner in Meter Länge am Samstag den 25. d. M.

### Stammholz

Aus den Jahren 1841, 5 beim Weg werden i

